

Alte Obstsorten als wertvolle Ressource

Natur Ferdinand Börsig ist Fachwart Obst – Garten und Streuobstpädagoge: In seinem Erhaltungsgarten in Schwenningen befinden sich mehr als 400 seltene historische Obstsorten. Veredelungskurse für den fachgerechten Beschneid von Gehölzen. *Von Cornelia Hellweg*

Im Garten auf Melben pflegt Ferdinand Börsig auf insgesamt 800 Quadratmetern eine große Vielfalt von hauptsächlich Apfel- und Birnenbäumen, auch einige Steinobstbäume sind darunter. „Für mich ist es das Größte, draußen in der Natur zu sein“, sagt der 60-Jährige. Neben seinem Beruf absolvierte er in Stockach eine Ausbildung zum Obst- und Gartenfachwart. Dabei lernt man unter anderem, wie Obstbäume fachgerecht geschnitten werden. Vor 15 Jahren fing er an, sich für das Veredeln von Gehölzen zu interessieren, entwickelte diese Methode immer weiter und gibt heute Kurse dazu nicht nur für Hobbygärtner und Obstbauvereine.

Es gibt laut Börsig nur wenige Fachbetriebe, deren Mitarbeiter den Obstbaumschnitt von Grund auf erlernt hätten. Schnittkurse, vorrangig Streuobst aber auch Formobst, richteten sich daher auch an Fachbetriebe und Dienstleister, die Obstbaumschnitt anbieten, zur Auffrischung der Grundlagen des Obstbaumschnitts sowie zur Sensibilisierung der Mitarbeiter.

Seit ein paar Jahren gehört er außerdem als Fachmitglied im Bereich Streuobst, Pflege und Erhaltung von Obstgehölzen, integrierter und extensiver Pflanzenschutz dem Obst- und Gartenbauverein in Mönchweiler an.

Miniobstbäume nachgefragt

Urban Gardening (= Gärtnern in der Stadt) liegt im Zeichen von Klimawandel und Nachhaltigkeit schon länger im Trend. Auch Ferdinand Börsig beobachtet ein zunehmendes Interesse am Thema. Vor allem Miniobstbäume, und schwächer wüchsige Obstbäume im Container werden immer mehr nachgefragt, da auf

„Junge Leute haben wieder Interesse am eigenen Garten.“

wenig Platz mehrere Sorten kultiviert werden können. „Ich treffe vorwiegend auf junge Leute mit Interesse am eigenen Garten.“ Sie suchen nach fachlicher Beratung, die sie sehr wertschätzen. Vor allem geht es um Kauf von Obstgehölzen, Neupflanzung und Pflege. Nur mit Fachbüchern oder Youtube-Videos seien die Interessierten häufig überfordert, beobachtet Börsig. Ein Beispiel: „Die Leute kaufen Obstbaumarten, die bei uns in der Region aufgrund der Witterung beziehungsweise nur mit Pflanzenschutzmaßnahmen funktio-



Ferdinand Börsig in seinem Erhaltungsgarten auf Melben. Dort stehen viele Obstbäume mit seltenen Apfel- und Birnensorten (Foto oben). Die Fotos darunter zeigen eine Pheromonfalle für Schädlinge (links) sowie eine Nützlingsbehausung für Ohrenkneifer (rechts).

Fotos: Cornelia Hellweg



Ein veredelter Apfelbaum mit 30 verschiedenen Sorten. Die älteste Sorte im Garten stammt aus dem Jahr 1480, sie tragen teils klingende Namen wie „Prinz Eitel Fritz“ (Foto unten rechts).



nieren.“ Wenn die Baumkrone falsch beschnitten werde, können durch große Schnittwunden Pilze und Bakterien in den Baum eindringen. Das schädigt nachhaltig den Baum und kann zu einem schleichenden Absterben führen. Bei Streuobstbäumen, Buschbäumen, bedeutet dies eine Mitte, drei gleichmäßig lange Leitäste, die versetzt zueinander am Stamm flach abgehen und im 45- bis 60-Grad-Winkel gewachsen sind. Davon gehen die Fruchtäste (an denen die Früchte hängen) aus. „Dieses Grundgerüst sollte immer sichtbar und erhalten bleiben. Daran orientiert man sich beim Schnitt. Die Statik des Baumes bleibt erhalten und Astbruch wird vorgebeugt. Der Baum wird in das so genannte Gleichgewicht zwischen Neuzuwachs und Früchten gebracht. Er bleibt ruhig im Wuchs.“

Die Schnitt- und Veredelungskurse des Obst- und Gartenbauvereins Mönchweiler mit Ferdinand Börsig treffen auf großes Interesse. Den letzten dieser Kurse besuchten 35 Teilnehmer. In seinem Erhaltungsgarten hat Ferdinand Börsig eine Oase für Obstsorten geschaffen. Besonderer Blickpunkt liegt auf alten Apfel- und Birnensorten, einige Steinobstsorten, aber auch Beeren baut er an. Hier kann man 400 verschiedene Apfelsorten sehen, 80 Prozent davon historische Sorten vom Jahr 1480 bis heute – die meisten davon ab dem Jahr 1820.

Erhaltung von Genreserven

Es geht ihm um die Erhaltung von Genreserven – nicht um große Ernteerträge. Denn ohne solche Genreserven gebe es keine Grundlage mehr für Züchtungen. Darüber hinaus seien alte Sorten weniger anfällig für Krankheiten wie Obstbaumkrebs, Mehltau oder Schorf. Und: „Alte Apfelsorten können von Allergikern eher vertragen werden. In alten Sorten gibt es mehr gesunde Inhaltsstoffe, die bei modernen Sorten herausgezüchtet wurden.“ Davon kann man sich bei einer Führung im Garten von Börsig überzeugen – mit Verkostung (siehe Infokasten). Beim Probieren erlebe man oft eine Geschmacksexplosion.

Im Garten fallen lauter Mehrsortenbäume auf. Das heißt, an einem Baum sind durch Veredelung bis zu 60 Sorten Äpfel oder Birnen zu finden. Beim Veredeln müsse man darauf achten, dass die dabei verwendeten Sorten in Wuchs und Blütezeit zueinander passten. Sie sollten frostfest in der Blüte sein, also gering bis mittel anfällig für die Witterung, im Holz gut frosthart sein in unseren Breitengraden. Die Apfel-erträge aus seinem Garten verarbeiten Börsig und seine Frau zu Apfelsaft, Apfelmus oder für Apfelküchle und mehr. Von 100 Kilo Äpfeln werden mit einer guten Presse 60 bis 75 Liter Saft. „Ich

mache Tests zur Lagerfähigkeit, also wie lange sich eine Obstsorte unter welchen Bedingungen hält, und dokumentiere das.“ Börsig pflegt in seinem Garten halbstämmige Bäume, sowie Busch- und schwachwüchsige Spindelbäume. Die hätten den Vorteil, dass man nur eine kleine Leiter benötigt oder vom Boden aus an die reifen Früchte kommt.

Die gute Qualität eines Baumes und die fachgerechte Veredelung sind Börsig ein großes Anliegen. „Beim Kauf eines Obstbaumes sollte man sich nicht vom Etikett und den dort abgebildeten Früchten leiten lassen. Fragen Sie auch nach der Wuchsstärke des Baumes, wenn nichts Konkretes auf dem Etikett steht.“

Kritisch sieht der Fachwart die Praxis, für Ökopunkte Ausgleichspflanzungen mit Obstbäumen anzulegen. „Oftmals werden die Obstbäume ohne Pflanzkorb eingepflanzt (Wühlmausfraß). Auch der Mindestabstand unter den einzelnen Bäumen wird unterschritten und diese nach der Pflanzung ihrem Schicksal überlassen.“ Schließlich sei ein Baum ein lebendes Objekt, ein von Menschenhand erschaffenes Kulturgut. „Die regelmäßige Pflege von Ausgleichspflanzungen gehört gesetzlich geregelt.“

Wertvolles Habitat

Wegen zunehmender Trockenheit bedeckt Börsig den Boden der Bäume mit abgeschnittenem Gras. Das halte die Feuchtigkeit bei ausgedehnten Trockenperioden länger im Boden. In den Baumreihen fällt Wilder Knoblauch und Zierknoblauch ins Auge. Dessen Effekt zur Schädlingsbekämpfung probiert der Fachwart gerade aus. Ein großes Wildbienenhotel hat er selbst gebaut. Die Wildbienen und Hummeln sind die Hauptbestäuber der Obstbäume. Diese fliegen schon bei vier Grad Celsius aus und sind sehr effektiv. Die Honigbiene fliegt erst ab zwölf Grad Celsius aus.

Darüber hinaus setzt er Nützlingsbehausungen ein. Ein kleiner Tontopf hängt mit Astkontakt kopfüber am Baum. Die Füllung besteht aus Holzwolle, der Topf ist mit einem Netz umhüllt. Darin siedeln sich Ohrenkneifer an. Die sind nachtaktiv und fressen Läuse.

Apfel- und Pflaumenwicklerfallen erfüllen ihren Zweck. „Die Männle werden durch den Duftstoff angelockt und bleiben dort kleben. Die Weibele warten teilweise vergeblich auf die Befruchtung. Diese legen ihre Eier auf die Schalen der am Baum befindlichen Äpfel und Pflaumen. Aus den befruchteten Eiern entwickeln sich Maden, die sich in die Frucht bohren.“

Die Erntezeit in Börsigs Garten geht los Mitte Juli mit dem Klarapfel. Bis Anfang November sind immer wieder verschiedene Sorten erntefähig. Sie haben so klingende Namen wie „Prinz Eitel Fritz“, „Prinz Albrecht“, „Xenia“, die „Leipziger Rettichbirne“ oder Nashi-Birnen aus Japan. Jede Sorte stellt etwas Besonderes dar mit einem jeweils einmaligem Geschmack.

Sogar einen Gedenkstein vom Flugzeugunglück 2002 in Überlingen hat er veredelt, der den Namen „Apfel aus Baschkordistan“ trägt.

Info

Ferdinand Börsig bietet in seinem Garten nach Terminabsprache Führungen an. Mehr dazu auf seiner Homepage unter www.ferbs-osg.de. An ihn kann man sich ebenfalls wenden wegen Kursen zu Themen wie Obstbaumschnitt, Beeren-schnitt, Veredelungen oder wenn man eine Streuobstwiese anlegen möchte.